

Wunder entdecken

Wie biblische Wundergeschichten unser Leben verändern

Martin Autschbach

Pädagogisch-theologische Einführung

In dieser Unterrichtseinheit sollen die Kinder der 3./4. Klasse als „Wunder-Entdecker“ aktiv werden. Das legt sich nahe, denn die biblischen Wundergeschichten besitzen eine offene Gestalt; sie wollen nacherlebt, erspielt, interpretiert und weitergedacht werden.

Die Therapie- oder Heilungswunder Jesu sind reich an unterschiedlichen Dimensionen, lassen sich als Berührungsgeschichten, als Glaubenserzählungen oder „Auferstehungsgeschichten“ wahrnehmen.¹ Die ‚Ereignisdimension‘ der Wunder Jesu, ihr die Wirklichkeit verändernder Gehalt wird in dem Augenblick spürbar, in dem wir sie den Kindern als „Lern- und Erfahrungslandschaft freigeben“. Das bedeutet konkret: Schülerinnen und Schüler sind in den Deutungsprozess der Geschichten von Anfang an mit einbezogen. Sie bestimmen, was „das Wunder“ in einer Geschichte eigentlich ist. Dies kann natürlich unsere Deutungshoheit in Frage stellen. Das, was Exegeten oder Dogmatiker als vermeintliche Pointe eines Wunders, als „Essenz“ oder vorgeblichen „Merksatz“ einer Geschichte herauskristallisiert haben, kann sich verschieben, wenn Kinder den Innenraum einer Wundergeschichte betreten, Wundergeschichten als Heilungsgeschichten mit ihren Alltagserfahrungen zusammenbringen wollen. Heilung verstehen und erleben Kinder ganzheitlich, nämlich als wunderbare Veränderung, die nicht nur einen „Kranken rettet“: Es geht immer auch um die Veränderung der Umstände, die krank machen oder nicht gesund werden lassen. Für Kinder im dritten oder vierten Schuljahr ist es sekundär, ob ein Wunder Fakt und Fiktion, historische Wahrheit oder ein „Glaubenserlebnis“ ist.

Dass Wunder keine Zauberei sind, sondern alltäglich geschehen können, „wenn ich mir was zutraue“ oder „einer an mich glaubt“ – das entdecken Viertklässler sehr schnell in biblischen Wundergeschichten und nehmen dieses Hoffnungspotential mit in die sehr konkreten Zwangslagen ihres Alltags. Genau hier aktualisiert sich der Wahrheitsgehalt eines Wunders.

¹ „Wundererzählungen beinhalten in ihrer wiederentdeckten Mehrdimensionalität offenbar dieses aufrichtende Moment, den Aufstand für das Leben (Sölle). Sie sind Hoffnungstexte, Beziehungs- und Befreiungsgeschichten, denn hier beginnt Heilung im Vertrauen, geschieht in Beziehung und wirkt als Befreiung.“ (Martin Autschbach, „Und er stand auf“. Wundererzählungen im RU – Ideen und Versuche zu Mk 9,14-29, in BRU (31/1999), S. 8ff.)

Erster Schritt: Kompetenzen und Inhalte verschränken, Anforderungssituationen identifizieren

In der vorliegenden Unterrichtseinheit spielt die sechste Grundkompetenz des Teilrahmenplans (*„Mit Hilfe der biblischen Botschaft lebensfördernde und lebensfeindliche Ansprüche unterscheiden und eigene Wünsche und Vorhaben an ihnen messen“*) eine besondere Rolle. Dies ist in der soteriologisch-christologischen Dimension der Wunder selbst begründet. Wundergeschichten wenden drastisches Elend (Lepra, Blindheit, Lähmung). Diese körperlichen Gebrechen wurden in neutestamentlicher Zeit stets als Schuldsphäre, als Strafzusammenhang und Ausdruck göttlichen Zorns verstanden. Als „kollektive soziale Handlungen“² reintegrieren die Wunder Jesu Ausgestoßene in die soziale Gemeinschaft, eröffnen aufs Neue Teilhabe und stellen „ein gewaltiges Protestpotential gegen die Übermacht des Elends und der Unfreiheit“³ dar. Lebensfördernde Aktionen durchbrechen lebensfeindliche Ansprüche und Zusammenhänge. Im Wundergeschehen geht es also um das Annehmen des ganz Anderen, um einen Neubeginn, um Prozesse einer liebevollen Inklusion in das schützende soziale Umfeld der Gruppe, Familie und Gemeinschaft. Dieser „heilende Zusammenhang“ ist den Schülerinnen und Schülern in besonderer Weise offenbar und wird gerade in eigenen Wundergeschichten (kreatives Schreiben) als Möglichkeit eines Wunders assoziiert und umgesetzt.

Anforderungssituation

Kinder im 3. und 4. Schuljahr sind fasziniert von Wundergeschichten. Aber sie fragen auch nach, z.B. „Was ist eigentlich ein Wunder?“ „Kann ich auch heute noch Wunder erleben?“ „Warum klappt es denn heute nicht mehr, was Jesus damals gemacht hat?“ „Sind Wunder nicht bloß Zufälle?“ Die Frage, ob es im Leben noch mehr gibt als das, was wir sehen und anfassen können, beschäftigt Kinder. In dieser Einheit erwerben die Kinder Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, angemessen mit diesen Fragen umzugehen.

Kompetenzen und Teilkompetenzen

Der Schwerpunkt der Einheit liegt auf der 6. Kompetenz des Teilrahmenplans. Aber auch die 1. und 2. Kompetenz werden berührt. In der Grafik L 1 werden diese drei Grundkompetenzen in Teilkompetenzen differenziert, die sich auf inhaltliche Aspekte des Themas „Wundergeschichten“ beziehen. Damit eröffnet sich ein kompetenzorientierter Überblick über die Unterrichtseinheit.

² Vgl. dazu J. Frey, Zum Verständnis der Wunder Jesu in der neueren Exegese, in: EvErz 1999, S. 3-14.

³ Ingo Baldermann, Die Bibel – Buch des Lernens, Grundzüge biblischer Didaktik, Berlin 1982, S. 112.

Zweiter Schritt: Die Lernausgangslage erheben und Zieltransparenz herstellen

Lernausgangslage erheben

Diese Einheit wurde in einer Grundschule im unteren Westerwald erprobt. Sehr unterschiedlich sind Vorwissen und Vorerfahrungen der Kinder, die teils aus freikirchlichen Kontexten stammen, mehrheitlich aber religiös kaum bis gar nicht sozialisiert sind. Auf diese heterogene Lernausgangslage nimmt die folgende Sequenz Bezug.

1. Sequenz

Wunder oder kein Wunder?

Arbeit mit Bildern, Symbolen und Mini-Experimenten

Was verstehen die Kinder unter einem Wunder? Mithilfe einer „Wunderkette“ (Symbole, Bilder und Mini-Experimente) (M 1) lässt sich erkennen, was für die einzelnen Kinder ein Wunder ist, oder was eher Zufall, Zaubertrick oder physikalisches Phänomen sein könnte.

- **Arrangement:** Auf einer Tischreihe liegen verschiedene Symbole, Gegenstände, Bilder und Kurztexte. Der Tafelanschrieb: Wir finden heraus, was Menschen alles unter einem Wunder verstehen.
- **Aufgabenstellung:** Die Schüler/innen laufen zu zweit die Wunderkette ab und überlegen jeweils: Was ist unserer Meinung nach ein Wunder und was nicht? Dabei hilft eine Ankreuzliste mit den Gegenständen und den Kategorien: „Echtes Wunder“ – „vielleicht ein Wunder“ – „kein echtes Wunder“. (M 2)

Eine Begründung ist natürlich wichtig.

- **Die gemeinsame Auswertung** erfolgt im Stuhlkreis. Damit die Wunderkette präsent ist, werden alle Medien für alle sichtbar in die Mitte gelegt. Dabei kann (begründet) eine Ordnung entsprechend der Tabelle als Bodenbild die Ergebnisse sichtbar machen.
- **Ergebnisse:**
Eine gemeinsame Auswertung in der Lerngruppe ergab folgendes Bodenbild bzw. die folgende Anordnung: siehe M 3.
- **Weiterführender Impuls:**
„Manche Bilder (und Gegenstände) erzählen eine „Wundergeschichte“. Welche Fragen fallen euch dazu ein?“

Aus der Erprobung:

Spontane Aussagen und Begründungen der Kinder:

„Was für mich ein Wunder ist, muss andere nicht wundern.“

„Wenn etwas ganz Wunderbares passiert, und man war dabei, ist das für einen eher ein Wunder.“

„Viele Wunder sind nur Tricks oder Magnetkräfte.“

„Über mich selbst kann ich mich manchmal selbst wundern.“

„Jeden aus unserer Klasse gibt es nur einmal. Das kann man wunderbar finden oder nicht.“

„Bei vielen Wundern in der Bibel macht Jesus jemanden wieder gesund.“

Fragen der Kinder:

„Hat bei Jesus auch manchmal ein Wunder nicht hingehauen?“

„Warum haben nicht alle Menschen an Jesus geglaubt, wenn er Wunder konnte?“

„Wenn man was nicht erklären kann, ist das dann schon ein Wunder?“

„Warum erleben immer andere ein Wunder, ich aber nie?“

„Kann auch ein böses Wunder passieren?“

„Wenn ich mich über etwas wundere, ist das dann ein Wunder? Wenn sich einer ändert, ist das auch ein Wunder?“

„Ist das ein Wunder oder ein Zufall, wenn ich bete und das klappt, was ich mir gewünscht habe?“

Reflexion: Lernausgangslage erheben

Die Lerngruppe aus dem vierten Schuljahr geht kritisch mit dem Begriff „Wunder“ um. Was als „echtes Wunder“ gelten kann, wird mit Begründung entschieden. Dass Jesus „Wunder konnte“, stellt für die meisten Kinder kein Problem dar. Ihm wird eine besondere Kraft zugestanden, die er „von Gott hat“.

Die religiös in besonderer Weise sozialisierten Kinder kennen eine ganze Reihe von Wundergeschichten, in denen Jesus Menschen heilt. Ihnen ist auch präsent, dass Menschen und ihre Situation sich ändern, wenn ein Wunder geschieht.

Die Stichworte „Zufall“, „Zaubern“ und „Trick“ fallen als einfache Erklärung für Wunder, „die in Wirklichkeit gar keine sind.“

Präzise fragen Kinder auch zur Relevanz von Wundern für uns heute, also zum Gegenwartsbezug bzw. zur Alltagsbedeutung von Wundern oder wunderbaren Ereignissen heute („Klappt heute ein Wunder, wenn ich bete?“).

Die religiös nicht sozialisierten Kinder verwenden den Begriff Wunder ziemlich unmetaphysisch: Ein Wunder ist für sie ganz schlicht ein ungewöhnliches, sehr positives Ereignis oder Ausnahme-Erlebnis, dass sich nicht ohne weiteres erklären lässt.

Zieltransparenz herstellen

Aus dem breit gestreuten Vorwissen der Kinder ergibt sich für die weitere Unterrichtsplanung die Arbeit in kleinen „Entdeckerteams“. Um die Schülerinnen und Schüler in den Unterrichtsprozess von Anfang an einzubeziehen und zugleich Zieltransparenz herzustellen, wird ein „gemeinsamer Arbeits- und Ideenplan“ vorgeschlagen. (M 4) Der Arbeits- und Ideenplan ist als wachsender, sich fortschreibender „Lagebericht“ gedacht. Er macht transparent, was erreicht worden ist und welche Aufgaben in der Lerngruppe noch anstehen. Die grauschraffierten Bereiche sollten in eher eigenständig arbeitenden Lerngruppen offen bleiben bzw. nicht vorgegeben werden. Natürlich lassen sich die angedachten Elemente nach dem Bausteinprinzip komplettieren oder auch reduzieren. Die Vorgabe ermöglicht auch eine Binnendifferenzierung. Das Piktogramm visualisiert den Kindern, dass unterschiedliche Ausdrucks- und Partizipationschancen gegeben sind (Erzählen, Malen/Zeichnen, darstellendes Spiel, kreatives Schreiben usw.).

Dritter Schritt:**Lernwege kompetenzorientiert gestalten und begleiten****1. Sequenz****Die Heilung der zehn Aussätzigen**

Hier geht es um eine erste biblische Wundergeschichte. Die Entdeckerteams sollen nach einer möglichst selbsttätigen Texterschließung der Frage nachgehen, ob sich heute noch Menschen wie Aussätzige damals fühlen (Übertrag in die Gegenwart).

Die Vorlage (M 5) ist als Text für mehrere Leserinnen/Leser konzipiert. Ein Erzähler, ein Aussätziger, Jesus und ein zweiter Aussätziger (Samariter) sind als Sprecher/innen vorgesehen.

- **Texterschließung**

Der Text wird in verteilten Rollen gelesen. Möglich ist auch ein Anspiel. Folgende Impulse und Erschließungsfragen sind zielführend:

- Gib der Geschichte einen Titel.
- Wie viele Wunder geschehen in der Geschichte?
- In welchem Augenblick werden die 10 Aussätzigen gesund?
- Worüber wundert sich Jesus?
- Was ändert sich durch die Heilung für den aussätzigen Samariter alles?

Die Aufgaben können durch ein Arbeitsblatt oder Tafelanschrieb visualisiert und an Gruppentischen oder in Partnerarbeit wahrgenommen und schriftlich beantwortet werden.

- **Hintergrund: Aussätzige zur Zeit Jesu**

Die Lehrkraft gibt einen inhaltlichen Impuls. Mit Hilfe von M 6 fühlen sie die Schüler/innen in die Situation eines Aussätzigen ein. Der Text wird in Einzelarbeit gelesen. In Partnerarbeit werden folgende Fragen beantwortet:

- Zähle auf, welche Probleme Acham hat.
- Wie konnte man Aussätzigen damals helfen? (Ideen notieren)
- Wenn Acham „drei Wünsche frei“ hätte, wie würden sie eurer Meinung nach lauten?

Alternativ kann auch der folgende Text vorgelesen werden: „Die Heilung des Aussätzigen“, in: Werner Laubi, Erzählbibel, Lahr 2003, S. 108-115.

2. Sequenz

Wie sich Aussätzige damals und heute fühlen

Die Schülerinnen und Schüler haben sich intensiv mit der Situation von aussätzigen Erwachsenen und Kindern zur Zeit Jesus auseinandergesetzt. Ihnen fällt auf, das „Aussätzig-sein“ eng verbunden ist mit Ausgrenzung und sogar Schuldzuweisung. Ihnen ist auch deutlich, dass Heilung mit der Wiederaufnahme in das verlorene Umfeld (Freundeskreis, Familie, Bezugsgruppe) einhergeht.

- Der Übertrag bzw. eine Aktualisierung dieser Grundstruktur biblischer Heilungs- und Wundergeschichten gelingt durch folgende Aufgabe, der in Partnerarbeit oder an Gruppentischen nachgegangen werden kann. Ergänzt die Sätze:

„ Eine Aussätzige damals fühlt sich wie eine von uns heute, die ...“

„ Ein Aussätziger damals fühlt sich wie einer von uns heute, der ...“

Eine Auswertung der Ergebnisse kann durch ein wachsendes Tafelbild geschehen. Die Gruppen ergänzen den Impulssatz durch Zettel oder Anschrieb ihrer Ergebnisse.

Aus der Erprobung:

Titelvorschläge der Schüler/innen:

„Von zehn Männern, die endlich nicht mehr anders sind“

„Wie man unterwegs gesund wird“

„Zwei Wunder“

„Wie vergesslich Leute sind, wenn es ihnen wieder besser geht.“

„Neun sind gesund, einer ist geheilt“

„Wer plötzlich nicht mehr krank ist, ändert sich noch lange nicht“

„Wie einem der Glaube hilft“

„Wie sich Jesus mal ganz schön wunderte“

Aus der Erprobung:

„Eine Aussätzige/ein Aussätziger damals fühlt sich wie eine/einer von uns heute, die/der ...“

„Läuse hat“

„arbeitslose Eltern hat“

„seinen Vater nicht kennt“

„kein Handy hat“

„beim Klauen erwischt wurde“

„das ganze Gesicht voll Pickel hat“

„keine teuren Klamotten hat“

„nicht zu Kindergeburtstagen eingeladen wird“

„keine beste Freundin hat“

„eine Kiefer-Gaumen-Spalte hat“

„nie Frühstück mit hat“

„als einziger im Vierten nicht schwimmen gelernt hat“

„gemobbt wird“

„nach den Sommerferien von keiner Urlaubsreise erzählen kann“

„kaum deutsch sprechen kann“

„stottert“

„schlecht in Sport ist“

„ ‚verhaltensauffällig‘ ist“

Kommentar einer Schülerin:

„Wenn man das so sieht (Tafelbild), dann denkt man: Es gibt gar nicht so viele Normale ...“

- Nach der Zusammenstellung von Kinder-Situationen, „in denen man sich wie ein Aussätziger fühlt“, stellt sich die Frage, wie auf diese (Alltags-)Krisen bezogen „Heilung“ bzw. „geheilt werden“ verstanden wird. Die Ideen und Assoziationen der Schülerinnen und Schüler sind zugleich ein Panoptikum dafür, wie sie sich „ein Wunder heute“ vorstellen.

- Die Schüler/innen bearbeiten in Einzel- oder Gruppenarbeit folgende Aufgabe:

Jesus hat die Aussätzigen in unserer Geschichte geheilt. Dem Samariter, der zurückkam, um sich zu bedanken, hat er gesagt: „Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.“

Überlegt Euch bitte:

- Was wäre für Kinder, die sich heute wie Aussätzige damals fühlen, wie ein Wunder?
- Können wir etwas tun, das für diese Kinder heilsam ist, wie ein Wunder wirkt?

Die einzelnen Ideen werden in der Klasse gesammelt und besprochen.

Reflexion des Lernweges

Wie eng die Kinder die biblische Wundergeschichte mit ihrer eigenen Lebenswelt verknüpfen, zeigen die Antworten aus der Erprobung.

Was wäre für Kinder, die sich heute wie Aussätziger fühlen, wie ein Wunder?

Die Kinder antworten z.B. „nicht zurückversetzt werden, keine Angst haben nachts, kein Asthma mehr haben, keine Hautprobleme mehr haben, keine Medikamente mehr schlucken müssen, morgens vor der Schule kein Kopfweh und Bauchweh mehr, wieder in einer richtigen Familie leben, nicht ausgelacht werden, eine beste Freundin finden, einem alles erzählen können, ein eigenes Zimmer haben, nicht x-mal umziehen müssen, mit meinen Freunden nach der Vierten [Klasse] in derselben Schule bleiben...“

Vierter Schritt: Lernen beobachten und sichtbar machen, Orientierung geben

Das Kompetenzraster (M 7) ermöglicht den Kindern, ihren bisherigen Lernweg zu reflektieren und ihre bislang erworbenen Kompetenzen einzuschätzen. Die Schüler/innen bearbeiten das Kompetenzraster zunächst in Einzelarbeit. Auf der Grundlage ihrer Selbsteinschätzung tauschen sie sich mit einem Partner/einer Partnerin über ihre Lernerfolge und über ihre Stärken und Schwächen aus. Das Gespräch in der Peergroup ermöglicht den Schüler/innen, präziser ihren Lernstand und ihre Lernschwierigkeiten zu benennen. Der Lehrkraft geben die Selbsteinschätzungen der Kinder Hinweise auf die weitere Gestaltung des Unterrichts.

Aus der Gesamtliste der Kompetenzen muss eine Auswahl getroffen werden entsprechend dem jeweiligen Unterrichtsverlauf mit seinen inhaltlichen Schwerpunkten.

Fünfter Schritt: Wissen und Können erweitern, sichern, üben und wiederholen

In dieser Phase können die Schüler/innen zwischen unterschiedlichen Möglichkeiten der Weiterarbeit wählen. Je nach Situation in der Klasse und Lernstand der Kinder steuert die Lehrkraft mehr oder weniger aktiv die Lernvorhaben der einzelnen Kinder. Besonders die Ergebnisse des vierten Schritts (Arbeit mit dem Kompetenzraster)

Der kompetenzorientierte Religionsunterricht bietet differenzierte Lerngelegenheiten an – für unterschiedliche Lernzugänge und Lerninteressen.

sowie Beobachtungen der Lehrkraft geben wichtige Aufschlüsse darüber, welche Angebote für welche Schüler/innen hilfreich und lernförderlich sein könnten. Es bleibt der Situation in der jeweiligen Klasse überlassen, ob diese Angebote einmal parallel oder in mehreren Durchgängen vorgehalten werden, so dass die Schüler/innen mehrere Angebote wahrnehmen können.

Folgende differenzierende Angebote werden hier vorgeschlagen:

- Biblische Wundergeschichten kreativ erschließen und präsentieren
- Eigene und fremde Wundergeschichten erforschen
- Ein Bilderbuch kennenlernen und vorstellen

1. Angebot: Biblische Wundergeschichten kreativ erschließen und präsentieren

1.1. Die Heilung des Gelähmten (Markus 2,1-12)

Die Erzählung schildert die Solidarisierung von Freunden mit einem Gehandicapten. Die „Unterstützergruppe“ bahnt dem Gelähmten den Weg zu Jesus auf ungewöhnliche Weise. Die Heilung erfolgt, weil der Gottessohn den Glauben der Männer sieht.

Die Aufgabenstellung vertieft die in der Erarbeitung von Lukas 17, 11-19 gewonnenen Kompetenzen. Leitmedium ist das Kamishibai, das eine kreative Vergewärtigung des Wundergeschehens in Wort und Bild ermöglicht sowie ein bildgestütztes Nacherzählen der Heilung des Gelähmten. (M 8: Textvorlage in 12 Erzählschritten und M 9: Zur Arbeit mit dem Kamishibai)

Jedem Erzählschritt ist ein Bild zugeordnet, z.B. aus einer Kinderbibel. Natürlich können die zwölf Szenen auch von den Kindern (arbeitsteilig) im DIN A3 Format gemalt werden, was allerdings mehr Zeit in Anspruch nimmt.

Aus der Erprobung:

Schüleräußerungen

„Mich wundert, dass die keinen Ärger kriegen, wo sie das Dach kaputt machen.“

„Aber mich wundert, dass Jesus die nicht schimpft, die das Dach aufreißen.“

„Also, ich weiß, was das Wunder ist: Erst hat der Gelähmte zwei Beine, aber mit denen kann er nichts machen. Er kann ja nicht laufen. Und dann hat er auf einmal acht Beine.“

„Mich wundert, dass die Jünger kein Mitleid mit Bartimäus haben. Denen ist das peinlich, dass der so schreit.“

„Mich wundert, dass Jesus den Bartimäus fragt, was er tun soll. Ist doch eigentlich klar, dass er sehen will.“

„Es ist auch ein Wunder, dass Bartimäus mit Jesus mitgeht. Vielleicht wird er ein Jünger. Dann muss er aber weiterbetteln, denn die Jünger hatten ja selbst oft nix zu essen.“

Wundergeschichte von heute:

„Als meine Schwester Rheuma bekam, hatte sie zu nichts mehr Lust. Sie lag wie ein Stein den ganzen Tag im Bett. Aber mein kleiner Bruder, der ist fünf, hat solange neben ihr gesessen, bis sie irgendwann wieder aufstand. Keiner weiß genau, wie er das hingekriegt hat, aber er war sauglücklich, dass sie wieder aus ihrem Bett raus kam.“

1.2. Die Heilung des blinden Bartimäus (Markus 10,46-52)

Diese Wundergeschichte wird in einem Rollenspiel oder einer Pantomime mit Erzähltext (M 10) aus dem OFF kreativ erschlossen. Das Rollenspiel wird gemeinsam mit den Kindern entwickelt. Sie bringen ihre Ideen und Vorschläge ein.

Einige Hinweise zur Inszenierung des Rollenspiels als Orientierung für die Lehrkraft findet sich unter L 2.

- Präsentation

Die Ergebnisse der kreativen Arbeit werden der Klasse vorgestellt. Dabei werden den Zuschauenden folgende Impulsfragen gestellt:

„Was wundert Euch an der Geschichte?“ und: „Was ist das Wunder in der Geschichte?“

2. Angebot: Wundergeschichten von heute erforschen

2.1. Eine eigene Wundergeschichte erzählen (Kreatives Schreiben)

Das Arbeitsblatt M 11 gibt einige Erzähleinstiege vor, die den Kindern das kreative Schreiben erleichtern können. Je nach Interesse und Leistungsniveau kann auf diese Hilfen verzichtet werden. Wichtiges Kriterium für die Geschichten ist, dass sie tatsächlich passieren könnten, also einen gewissen Realitätsgehalt haben. Das öffnet den Schülerinnen und Schülern die Sicht auf „mögliche Wunder“.

2.2. Menschen interviewen, die schon einmal ein Wunder erlebt haben
Großeltern, Eltern, Menschen aus der Nachbarschaft, die Zeit haben, werden folgendes gefragt: „Hast du/haben Sie schon einmal ein „Wunder“ erlebt?“

Die erzählte Geschichte kann mit einem Diktiergerät/Kassettenrekorder oder Ipod (etc.) aufgenommen werden und als Tondatei im Unterricht präsentiert werden.

Menschen, die Zeit haben, können ihre „Wundergeschichte“ im Unterricht erzählen und von der Klasse dazu befragt werden. Dabei kann auch die (möglicherweise unterschiedliche) Deutung des Erlebnisses eine Rolle spielen. Die befragte Person kann die Wundergeschichte verschriftlichen. Die Interviewpartner können die Wundergeschichte gemeinsam verschriftlichen.

- Die Präsentation kann gebündelt in einer besonderen Stunde (s.u.) oder jeweils als „Einstimmung“ zu Beginn einer Religionsstunde geschehen.

Der Impuls zur Annäherung an die „Wundergeschichten von heute“ lautet wie bei den Reflexionsrunden zu den biblischen Wundererzählungen:

„Was wundert Euch an der Geschichte?“ und: „Was ist das Wunder in der Geschichte?“

3. Angebot:

Wir verstehen uns blind

Den Schüler/innen wird das Bilderbuch „Wir verstehen uns blind“ von Franz-Joseph Huainigg (illustriert von Verena Ballhaus, München 2005) angeboten. Dazu lassen sich Arbeitskopien anfertigen.

Das Bilderbuch schildert die Situation von Katharina, die vor einem Kaufhaus steht und weint. Sie hat ihre Eltern verloren. Ausgerechnet Matthias, ein Blinder, hilft ihr und schärft bei der gemeinsamen Suche nach den Eltern Katharinas Wahrnehmung. Mithilfe des Blinden sieht sie vieles, was ihr bisher nicht aufgefallen ist.

- **Arbeitsauftrag:** Die Kinder lesen gemeinsam das Bilderbuch und bereiten eine Präsentation für die Gesamtgruppe vor. (M1 2a, M 12b)

Impulse zur Erschließung des Buches:

- In diesem Buch geschieht etwas, über das man sich sehr wundern kann ...
- Was wundert Euch an der Geschichte? oder: Was ist das Wunder in der Geschichte?
- Was kann Matthias alles „mit den Ohren sehen“?
- Welche Sinne sind für Matthias noch besonders wichtig?

Sechster Schritt:

Lernergebnisse feststellen und Lehr-/Lernprozess evaluieren

Im Rahmen eines Projekttages werden Ergebnisse der Unterrichtseinheit anderen Lerngruppen vorgestellt. Die Schüler/innen gestalten die Elemente des Projekttages möglichst selbstständig. Sie greifen dabei auf ihre Arbeiten und Lernergebnisse aus den einzelnen Unterrichtssequenzen zurück. In der praktischen Auseinandersetzung mit dem Gelernten – mit dem Ziel der Präsentation vor anderen – zeigen die Kinder „performativ“ ihr Können.

Mögliche Elemente eines Projekttages:

- Erzählkreis
 - Eigene Wundergeschichten
 - Wundergeschichten der Interviewpartner
 - Biblische Wundergeschichten spannend erzählt
- Wunderkette mit Umfrage
 - Bilder und Experimente: Trick oder ein „echtes Wunder“?
 - Erstellung und Auswertung eines kleinen Fragebogens
 - Wahrnehmungsübungen (das fühlt sich wunderbar an, duftet wunderbar)

Im kompetenzorientierten Religionsunterricht werden die Leistungen der Kinder „gezeigt“ und präsentiert, nicht bloß mit Ziffernnoten bewertet.

- Naturwunder
- Bilderbuchkino und Kamishibai
 - Bildgestützte Vorstellung der Heilung des Gelähmten mit dem Kamishibai
 - Bildgestützte Vorstellung der Geschichte „Wir verstehen uns blind“
- Theatergruppe
 - Rollenspiel zur Heilung des Bartimäus
 - Pantomime zur Heilung des Bartimäus
- Kleiner Chor/Musik-AG
 - Einübung und Vortrag von: „So ist es einst geschehen“ (Text: Rolf Krenzer/Musik: Reinhard Horn)⁴. Das Lied eignet sich auch als Abschluss zum Rollenspiel oder zur Pantomime.
 - „So ist es in Kafarnaum geschehen“ (Text: Rolf Krenzer/Musik: Peter Janssens)⁵. Auch dieses Lied eignet sich als Abschluss der Vorstellung von Mk 2,1-12 (Heilung des Gelähmten) mit dem Kamishibai.

Als Abschluss der Unterrichtseinheit reflektieren Schüler/innen und Lehrkraft den gesamten Lernprozess dieser Einheit, z.B. mit den Impulsen (in Auswahl):

Es war schön...

Es war schwierig...

Es war leicht...

Es war anstrengend...

Ich habe mich gefreut...

Ich habe mich geärgert ...

Es war interessant....

Ich habe gelernt...

Ich habe entdeckt....

Ich weiß jetzt...

Ich will noch länger darüber nachdenken....

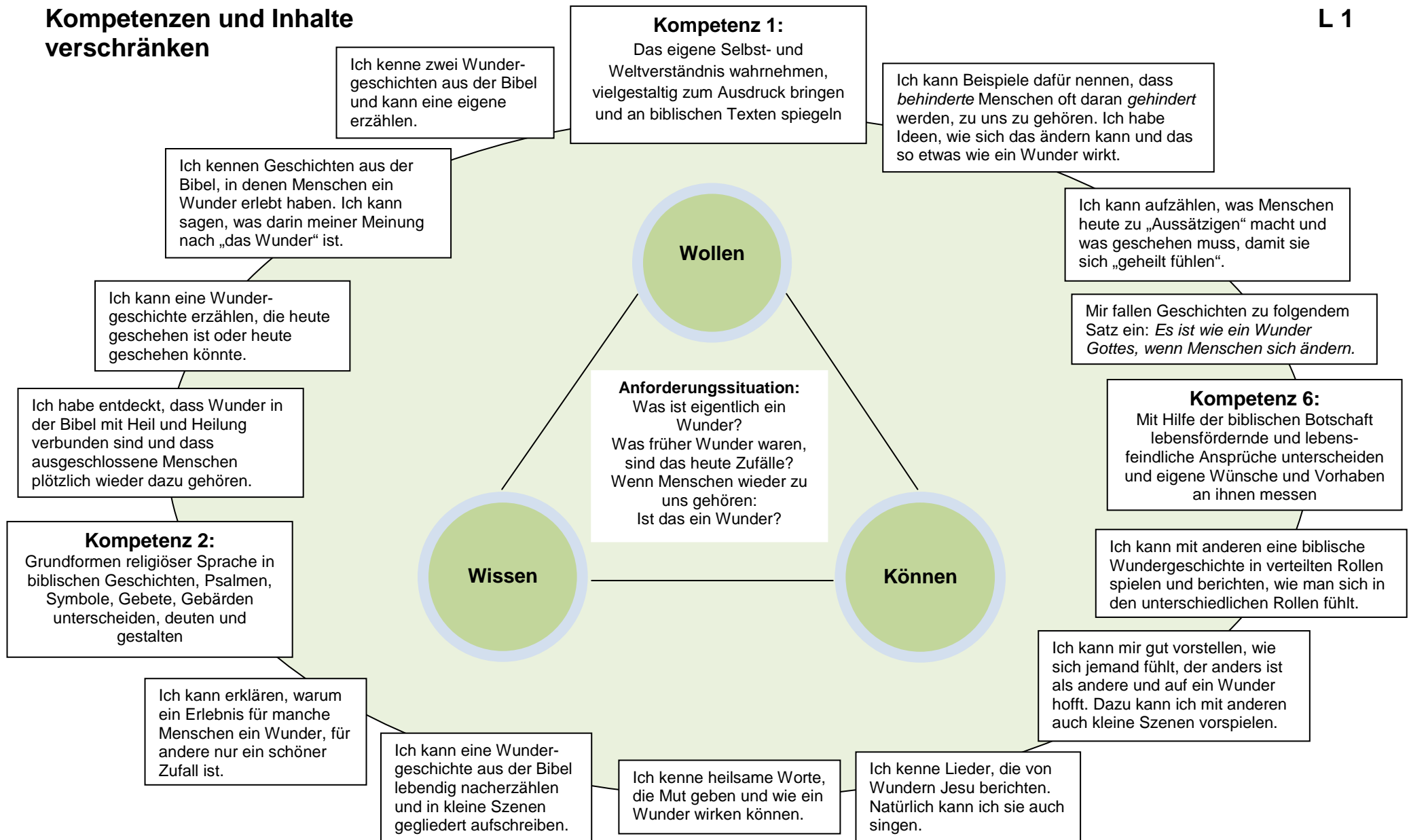
Mir ist ganz wichtig geworden...

⁴ Aus: Eckart Bücken, Markus Ehrhard, Reinhard Horn u.a.: Bibelhits, 100 Kinderlieder zum Alten und Neuen Testament, KONTAKTE Musikverlag Lippstadt, S. 134-136.

⁵ Ebd., S.140-141.

Kompetenzen und Inhalte verschränken

L 1



Hinweise zur Inszenierung des Rollenspiels zu Markus 10, 46-52

Die biblische Textvorlage (M 10) unterscheidet schon Sprechertext und Dialoge bzw. Rollentexte. Eine vereinfachte Alternative ist die Erzählvorlage von Dietrich Steinwede „Jesus und der blinde Bartimäus“¹.

- Folgende Rollen sind darzustellen:
Bartimäus
Jesus
Die Jünger und Begleiter Jesu/Publikum, evtl. noch andere?
- Mögliche Szenenfolge:
(Exposition: Jesus verlässt mit den Jüngern und einer Menschenmenge Jericho)
Bartimäus am Weg. Er erfährt, dass Jesus kommt.
Bartimäus schreit um Hilfe, lässt sich nicht mundtot machen.
Reaktion Jesu:
Gespräch und Heilung
(Ende mit Erfolgsnotiz)
- Mögliche Requisiten:
Augenbinde (falls es SchülerInnen schwer fällt, mit geschlossenen Augen zu spielen)
Bettelmantel und Stab
Bettelschale
- Hilfsmittel:
Erzähltext per OHP einblenden.
Rollenkarten
Anfang und Ende präzise klären. Möglich ist z.B., dass Bartimäus zu Anfang seinen Bettelplatz mit dem Blindenstab findet, Platz nimmt und seine Bettelschale aufstellt. Der sehende Bartimäus folgt Jesus.
- Das Rollenspiel lebt natürlich vom Dialog. Hier soll durchaus improvisiert werden, was dem Ganzen sowohl Reiz, als auch Risiko verleiht.
Auf eine ErzählerIn kann man verzichten, wenn z.B. in einer *vorgeschalteten Gesprächsszene* wesentliche Informationen zum Inhalt weitergegeben werden.
Z.B. lässt sich geschickt in die Situation des blinden Bartimäus einführen, wenn sein Sohn, seine Tochter ihn zu seinem Bettelplatz bringt. Vater und Kind unterhalten sich über den Alltag des Blinden. Eine Alternative: Zwei Einwohner Jericho beobachten Bartimäus, reden über ihn und leiten zur Ankunft Jesu über.
Wichtig im Rollenspiel sind *kleine Gesprächspausen*. Der Sprechertext muss auf das Publikum wirken können.
Schlichte dramaturgische Ideen unterstützen das inhaltliche Gefälle: Die Jünger bilden eine lebendige Mauer, die Bartimäus von Jesus abschirmt. Jesus teilt diese Mauer, öffnet für Bartimäus den Zugang zu ihm, bevor er dem Blinden die Augen öffnet. Natürlich nimmt diese Idee Gestaltungselemente der Pantomime auf.
Eindeutig verkörpert werden muss auch die folgende Szene: Bartimäus springt auf, wirft den Bettelmantel ab, lässt seinen Stock fallen.
In diesen Gesten wird sinnfällig, dass er ein neues Leben beginnen, „heil-werden“ will.

¹ Dietrich Steinwede, Geschichten der Bibel Kindern erklärt, Gütersloh 2004, S. 40-42.

Das laute Schreien des Bartimäus, der regelrecht „lästig werden muss“, um gesund zu werden, ist ebenfalls eine Herausforderung des Spiels.

- Als Einfühlung und Einstimmung in eine Geschichte eignet sich die *stumme Pantomime* in besonderer Weise. Das gilt auch für Geschichten, in denen (wie in der Heilung des Bartimäus) laut geschrien wird.
Die Pantomime kommt eigentlich ohne Requisiten und Erzählrahmen aus.
Oft werden sogar unterschiedliche Rollen von einer DarstellerIn verkörpert.
Aber diese „reine Form“ findet sich im Schulalltag eher selten.
Auf einer Bühne mit $\frac{3}{4}$ -geöffnetem Vorhang kann man mit einem seitlich versteckten OHP den Erzähltext für das Publikum einblenden. Nur die aktuelle Sequenz wird aufgedeckt.
Die ganze Szene bleibt also „stumm“, was die Aufmerksamkeit des Publikums für die Bewegungsabläufe und Mimik der Darsteller schärft.
Für Kinder, die sich unsicher fühlen, ist Folgendes entlastend: Der Text wird von einer ErzählerIn in das Spiel hineingesprochen und kann unmittelbar von den Spielenden dargestellt werden.

Beispiele für die „Perlen der Wunderkette“

- Das schwebende Hühnerei (gekochtes Ei in gesättigter Salzlösung/Schraubglas)
- Das schwingende Dreieck (zwei Dreiecke aus Magnetstäben und Kugeln liegen übereinander, eine Ecke des oberen Dreiecks schwingt über dem magnetischen Gegenpol)
- Spiegel im Kästchen (Ich selbst – ein Wunder?)
- Ammonit (große Versteinerung)
- Pflanze, die blüht.
- Große Koralle
- Auferstehungsgeschichten von Kindern
- Vexierbild
- Bild eines Embryos
- Bild „Jesus heilt einen Lahmen“
(Annegret Fuchshuber – Kaufmann Kinderbibel)¹
- Bild „Jesus heilt die Schwiegermutter des Petrus“
(Annegret Fuchshuber – Kaufmann Kinderbibel)²
- Flugzeug, das auf dem Hudson notlandete
- Geretteter Hund (drei Wochen nach dem Tsunami in Japan)
- Gerettete Bergarbeiter aus Chile
- Raupe-Schmetterling
- Bild von einem Regentropfen
- Blüte
- Engel
- Ostersonne
- Bild eines Stars
- Liebespaar Hand in Hand
- Eine gute Note unter einer anonymen Rechenarbeit

¹ Werner Laubi, Annegret Fuchshuber: Kinderbibel, Lahr 1997, S. 202.

² Ebd., S. 199.








Ankreuzliste zum Bearbeiten




Echtes Wunder	vielleicht ein Wunder	Kein echtes Wunder

Beispiel (aus der Erprobung)

Echtes Wunder	vielleicht ein Wunder	Kein echtes Wunder
Engel	Liebespaar	schwebendes Hühnerei
Liebespaar	Note 2 in einem Rechentest (Kopie mit einem Namen, der in der Klasse nicht vorkommt)	Vexierbild
Auferstehungsgeschichte von Kindern einer anderen Klasse	Bergarbeiter in Chile	Schwingende Magnetdreieck
Geretteter Hund (drei Wochen nach dem Tsunami in Japan)	Flugzeug auf dem Hudson	Bild vom Regentropfen
Bild. Jesus heilt die Schwiegermutter des Petrus	Raupe-Schmetterling	Blüte
Bild. Jesus und der Gelähmte	Spiegel im Kästchen	
	Ammonit	
	Große Koralle	

Gemeinsamer Arbeits- und Ideenplan

	Aufgaben der Entdecker-Teams	Menschen, Geschichten und Gegenstände mit denen wir uns als „Wunder-Entdecker“ beschäftigen	Ideen zur Lösung der Entdecker-Aufgaben
	Wir unterscheiden zwischen echten und unechten Wundern.	<i>Bilder und Gegenstände, die etwas Wunderliches oder Wunderbares beinhalten. Verblüffende Experimente</i>	⇒ Ausprobieren und besprechen ⇒ Bodenbild: Wunder oder kein Wunder?
	Wir erkunden Wundergeschichten aus der Bibel	<i>Wundergeschichten Jesu</i>	⇒ Was ist das Wunder? ⇒ Welche Menschen werden geheilt? ⇒ Wie heilt Jesus eigentlich?
	Wir suchen nach Wundern, die heute passieren.	<i>Bilder und Artikel aus der Zeitung, Nachrichten im Fernsehen</i>	⇒ „Logo“ sehen ⇒ auf die Kindernachrichten in der Zeitung achten
	Wir spielen eine Wundergeschichte aus der Bibel nach.	<i>Die Heilung des blinden Bartimäus Die Heilung der 10 Aussätzigen</i>	⇒ Requisiten, die wir für die Geschichte brauchen, sammeln ⇒ Dialoge üben ⇒ Eine Pantomime ausprobieren
	Wir probieren aus, wie man eine Wundergeschichte aus der Bibel mit dem Kamishibai-Erzähltheater vorstellen kann.	<i>Die Heilung des Gelähmten Das Kamishibai DinA 4 – Karton Erzähltexte</i>	⇒ Ausprobieren, wie das Kamishibai funktioniert ⇒ Entscheiden, welche Szenen gemalt werden ⇒ Bilder zur Geschichte zusammenstellen ⇒ Das Vortragen üben
	Wir schreiben eine eigene Wundergeschichte.	<i>Eigene Erlebnisse Meine / unsere Phantasie</i>	⇒ Ideen sammeln ⇒ Ein Ideen-Cluster zu einer Geschichte erstellen ⇒ Ideenbörse: Was gehört alles zu einer guten Geschichte?

 <p>interview</p>	<p>Wir fragen unsere Eltern und Großeltern, ob sie in ihrem Leben schon einmal ein Wunder erlebt haben.</p>	<p><i>Erwachsene, Eltern oder Großeltern, die etwas zu unserem Thema zu erzählen haben.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ ein Interview üben ⇒ mit der Video-Kamera aufnehmen, wenn jemand etwas Spannendes erzählt
	<p>Wir stellen eine Bilderbuchgeschichte zu einem Wunder vor.</p>	<p><i>Wir verstehen uns blind Bilderbuch von Franz-Josef Huainigg und Verena Ballhaus</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Abwechselnd eine Doppelseite vorstellen ⇒ Im Internet etwas zu dem Verfasser erfahren ⇒ Den Inhalt zusammenfassen
	<p>Wir planen einen Projekttag mit dem Titel „Wundert Euch ...“</p>	<p><i>Ergebnisse der Entdeckerteams Wundergeschichten</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Vorstellen, was wir entdeckt, eingeübt haben ⇒ Eltern und Nachbarklassen einladen ...

Die Heilung der 10 Aussätzigen

Lukas 17,11-19

Erzähler: *Und es geschah, als Jesus nach Jerusalem wanderte,
dass er durch Samaria und Galiläa zog.*

*Und als er in ein Dorf kam,
begegneten ihm zehn aussätzige Männer;
die standen von ferne*

und erhoben ihre Stimme und sprachen:

Aussätzige: *Jesus, Meister, erbarme dich über uns!*

Erzähler: *Und als er sie sah, sprach er zu ihnen:*

Jesus: *Geht hin und zeigt euch den Priestern!*

Erzähler: *Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie gereinigt.*

*Einer aber unter ihnen, als er sah,
dass er gesund geworden war,
kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme*

Samariter: *„Danke, guter Gott! Gelobt seist du, Du hast mich geheilt!*

Erzähler: *und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm.
Und das war ein Samariter.*

Jesus: *Jesus aber antwortete und sprach:
Sind nicht die zehn rein geworden?
Wo sind aber die neun?*

*Hat sich sonst keiner gefunden,
der wieder umkehrte,
um Gott die Ehre zu geben,
als nur dieser Fremde?*

Erzähler: *Und er sprach zu ihm:*

Jesus: *Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.*

Acham, ein Aussätziger

Ich heiÙe Acham und lebe seit drei Jahren in einer Schlucht, eine halbe Wegstunde von meinem Dorf entfernt. Als ich zehn Jahre alt war, bekam ich von einem Tag auf den anderen groÙe rötliche Flecken am Hals und im Gesicht. Meine Haut entzündete sich, wurde schuppig, eiterte. Vater und Mutter versteckten mich tagelang in unserem Haus, dann in dem kleinen Arbeitsschuppen. Aber die Nachbarn erfuhren bald, was mit mir los ist. Dann musste ich vor die Ältesten im Dorf treten und ihnen allen mein Gesicht, die Arme und den Oberkörper zeigen. Sie schickten mich mit meinem Vater zu einem Priester im Nachbarort. Der schaute mich sorgfältig an und sagte: Du hast Lepra, Junge. Für Dich gibt es keinen Weg mehr zurück in dein Dorf und Vaterhaus. Tempel, Synagoge und Handwerk sind dir verboten. So schreibt es das Gesetz vor.

Mit keinem Gesunden darfst Du auch nur reden. Du bist unrein. Wenn Gesunde in deine Nähe kommen, rufe laut: „Unrein! Unrein! Seit diesem Tag lebe ich in der Schlucht mit anderen Kranken. Wir haben uns eine Höhle gegraben und ein einfaches Haus für die Schwerkranken, für die Aussätzigen, die nicht mehr laufen können. Wir legen Tonteller oder Holznäpfe an den Wegrand. Barmherzige Menschen geben uns Körner, selten Brot. Schlimmer als der Hunger ist die Abneigung, die viele Gesunden uns zeigen. Sie glauben, dass Gott uns für etwas Böses bestraft hat. „Ihr seid Sünder, von Gott mit Aussatz geschlagen.“

Man erzählt, dass einmal einer von uns aufgestanden ist und gerufen hat: „Meine Geschwüre sind verschwunden. Ich bin geheilt.“ Er ist zum Priester gegangen und der hat ihn tatsächlich für gesund erklärt.

Manchmal sitze ich hier an der Straße und träume, stelle mir vor: Einer kommt, ein Mann Gottes, der mich heilt. Dann würde ich meinen Vater, meine Mutter und die Geschwister wiedersehen. Das ist mein sehnlichster Wunsch, nicht mehr anders als andere zu sein.

Kompetenzraster mit Niveaustufen

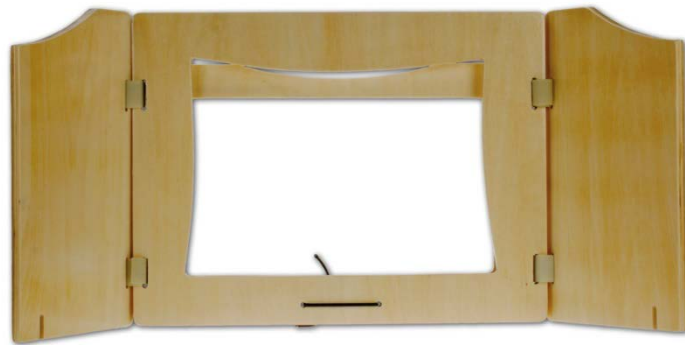
Kompetenzen	Das kann ich schon gut:	Hier bin ich noch nicht ganz sicher:	Dazu brauche ich noch Hilfe:
<i>Ich kann unterscheiden, was für mich ein Wunder ist und was nicht.</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Ich kann erklären, wie Aussätzige zur Zeit Jesu leben mussten und welche Probleme sie hatten.</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Ich habe verstanden, dass in Wundergeschichten der Bibel ausgeschlossene Menschen plötzlich wieder dazu gehören.</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Mir fallen Geschichten zu folgendem Satz ein: Es ist wie ein Wunder Gottes, wenn Menschen sich ändern.</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Ich kann aufzählen, was Menschen heute zu „Aussätzigen“ macht und was geschehen muss, damit sie sich „geheilt fühlen“.</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Ich kann Beispiele dafür nennen, dass behinderte Menschen oft daran gehindert werden, zu uns zu gehören. Ich weiß, wie sich das ändern kann und das so etwas wie ein Wunder wirkt.</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Mir ist aufgefallen, dass in vielen Wundern Jesus Menschen aufgerichtet werden und neue Hoffnung auf ein gutes Leben gewinnen.</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Ich kann mit anderen eine biblische Wundergeschichte in verteilten Rollen spielen und berichten, wie man sich in den unterschiedlichen Rollen fühlt.</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Ich kann mir gut vorstellen, wie sich jemand fühlt, der anders ist als andere und auf ein Wunder hofft. Dazu kann ich mit anderen auch kleine Szenen vorspielen.</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Ich kann mit dem Kamishibai eine Wundergeschichte von Bild zu Bild nacherzählen oder sogar Bilder für eine Wundergeschichte malen.</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Ich kann eine Wundergeschichte aus der Bibel lebendig nacherzählen und in kleine Szenen gegliedert aufschreiben.</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Ich kenne heilsame Worte, die Mut geben und wie ein Wunder wirken können. („Du bist eine, die ... kann“).</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Ich kenne Lieder, die von Wundern Jesu handeln. Natürlich kann ich sie auch singen.</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Ich kann ein Bilderbuch vorstellen, das von einem Wunder handelt.</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Ich kann mir gut vorstellen, wie sich jemand fühlt, der anders ist als andere, z.B. weil er blind oder sehbehindert ist.</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Ich kenne besondere Stärken und Schwächen von einem Menschen, der blind ist.</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Ich kann erzählen, wie ein Blinder einem sehenden Mädchen wunderbar geholfen hat.</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die Heilung des Gelähmten

- 1 Jesus und seine Freunde haben sich oft in einer Stadt aufgehalten, die Kafarnaum heißt und am See Genezareth in Galiläa liegt. Vielleicht hat Jesus sogar in Kafarnaum gewohnt.
- 2 Eine Zeit lang ist Jesus unterwegs gewesen. Und nun heißt es: Er kommt wieder zurück nach Kafarnaum! Das spricht sich schnell herum und viele Menschen machen sich sofort auf den Weg. Sie wollen Jesus unbedingt sehen und ihm zuhören.
- 3 Und schließlich kommen so viele Menschen zusammen, dass sie keinen Platz mehr haben, nicht einmal vor der Tür des Hauses.
- 4 Während Jesus Männern und Frauen, Kindern und Erwachsenen von Gott erzählt, tragen vier Männer einen Gelähmten herbei. Der kann selbst nicht laufen und liegt auf einem schmalen Bett, das sich gut tragen lässt. Jesus soll ihm helfen. Vielleicht kann er ihn heilen. Aber einer der vier Träger sieht schon von weitem: Das wird nicht einfach werden.
- 5 In dem Haus, in dem Jesus sich aufhält, herrschte nämlich ein großes Gedränge. Es ist unmöglich, zu Jesus durchzukommen. Einer der Männer hat eine Idee: „Lass uns auf das Dach des Hauses steigen!“.
- 6 Oben angekommen, brechen sie die Decke aus Lehm und Schilf genau über der Stelle auf, unter der Jesus steht. Auch einige Holzsparren beseitigen sie vorsichtig. Durch das Loch lassen sie den Gelähmten an Seilen hinunter.
- 7 Als Jesus den Glauben der vier Männer sieht, sagte er zu dem Gelähmten: "Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben."
- 8 Es sind jedoch einige Gesetzeslehrer dabei, die im Stillen denken: "Was bildet der sich ein? Das ist ja Gotteslästerung! Niemand kann Sünden vergeben außer Gott!"
Jesus hat sofort erkannt, was in ihnen vorgeht und spricht sie an: „Warum gebt ihr solchen Gedanken Raum in euch?
Ist es leichter zu einem Gelähmten zu sagen: 'Deine Sünden sind dir vergeben', oder 'Steh auf, nimm dein Bett und geh umher'? Doch ihr sollt wissen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.“
- 9 Die vier Männer sehen von oben zu. Sie glauben fest daran, dass Jesus dem Gelähmten helfen wird und freuen sich, dass er ihren Freund annimmt.
- 10 Jetzt wendet sich Jesus wieder dem Gelähmten zu: "Ich sage dir: Steh auf, nimm dein Bett und geh nach Hause!"
- 11 Der Mann steht sofort auf und freut sich: „Ich kann stehen, kann laufen!“ Er nimmt sein Bett und geht vor den Augen der ganzen Menge hinaus.
- 12 Da geraten alle außer sich; sie loben Gott und rufen: „So etwas haben wir noch nie gesehen!“

Zur Arbeit mit dem Kamishibai

Das Kamishibai ist ein kleines Erzähltheater, das auf einem Tisch platziert werden kann.



Es besteht aus einem Mittelteil, der wie ein offener Bilderrahmen funktioniert, und zwei Seitenteilen.

Die Seitenteile sind mit dem Mittelteil durch Klavierband verbunden und lassen sich nach vorne klappen.

Auf diese Weise steht das Kamishibai abgestützt wie eine kleine Bühne oder ein Triptychon. Die (Erzähl-) Bilder im Größenformat von DIN A3 werden nun

von oben in den mittigen Rahmen eingeschoben. Die Rückseite des Bildes ist ja für den Erzähler einsehbar und lässt sich mit Erzähltexten, Stichworten oder Gedächtnishilfen versehen. Eine besondere Erzählatmosphäre ergibt sich, wenn man vor das Kamishibai Teelichter stellt, die kleinen Szenen also (wie die Blendlaternen in alten Theatern) beleuchtet.

Möglichkeiten und praktische Tipps zur Nutzung des Kamishibais:

- ⇒ Bilderbuchseiten werden kopiert, die Bilder ausgeschnitten und auf eine DIN A3 Kartonseite geklebt. Der (Buch-)Text kann auf die Rückseite befestigt werden. Wenn die Seiten durchnummeriert sind, kann das Bilderbuchkino starten.
- ⇒ Die wichtigsten Szenen einer (biblischen) Geschichte werden jeweils auf einen verstärkten DIN A3 Papierbogen gezeichnet und ausgemalt. Die Erzähltexte oder wichtige Dialoge sind auf der Rückseite als Erinnerungshilfe gesichert.
- ⇒ Hilfreich ist, wenn eine Präsentation (als Bild-gestütztes Erzählen) im Partnerarbeit erfolgt. Eine SchülerIn erzählt, die andere tauscht die Bilder von Szene zu Szene. Natürlich ist ein Rollenwechsel angesagt, damit beide erzählen können.
- ⇒ Wenn ganz frei erzählt werden soll, kann man auch alle Bilder in das Kamishibai stecken und nach dem Erzählvortrag das jeweils vordere Bild herausnehmen. „Automatisch“ erscheint in der vorsortierten Reihenfolge die nächste Szene.

Martin Autschbach

Jesus heilt den blinden Bartimäus

46 Und sie kamen nach Jericho. Und als er aus Jericho wegging, er und seine Jünger und eine große Menge, da saß ein blinder Bettler am Wege, Bartimäus, der Sohn des Timäus.

47 Und als er hörte, dass es Jesus von Nazareth war, fing er an, zu schreien und zu sagen:

Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

48 Und viele fuhren ihn an,

er solle stillschweigen.

Er aber schrie noch viel mehr:

Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

49 Und Jesus blieb stehen und sprach:

Ruft ihn her!

Und sie riefen den Blinden und sprachen zu ihm:

Sei getrost, steh auf! Er ruft dich.

50 Da warf er seinen Mantel von sich, sprang auf und kam zu Jesus.

51 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm:

Was willst du, dass ich für dich tun soll?

Der Blinde sprach zu ihm:

Rabbuni (★), dass ich sehend werde.

52 Jesus aber sprach zu ihm:

Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen. Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach auf dem Wege.

(★ = Mein Meister oder: mein Lehrer)



Erzählen und schreiben

Die Jüngerinnen und Jünger haben weitererzählt, was sie mit Jesus erlebt haben. Weil Jesus viele Menschen geheilt hat, sind seine Wundergeschichten fröhliche Geschichten. Auch deshalb heißen die vier ersten Bücher des Neuen Testaments „Evangelien“, was wörtlich „frohe Botschaft“ bedeutet.

Viele Wundergeschichten berichten davon, dass Menschen aufstehen, aus Krankheit und Angst wie aus einer tiefen Ohnmacht aufwachen und ihr Leben ganz neu beginnen.

Dieses Aufkeimen neuer Hoffnung trotz großer Traurigkeit kennen auch manche Kinder. Vielleicht fällt euch zu diesen Gedanken eine Geschichte ein:

- *„Obwohl mein Großvater gestorben ist, erinnere ich mich jedes Mal an ihn, wenn ich etwas tue, was er mir beigebracht hat. Dann bin ich mehr froh als traurig.“*
- *„Als wir diese schlimme Zeit hinter uns hatte, war unsere Freundschaft viel fester und schöner als je zu vor ...“*
- *„Ich glaube, ich war ein Hoffnungslicht für meine Freundin. Als ich mich in der Schule neben sie gesetzt habe, hörten alle auf, sie zu mobben und sie konnte auch wieder lachen ...“*
- *„Wir waren alle tieftraurig, aber wir hatten nicht im Traum damit gerechnet, dass ...“*

Schreibt bitte eine solche Geschichte auf.

- Ihr könnt euch andere Namen ausdenken.
- Auch unterschiedliche Erlebnisse können kurz erzählt werden.
- Ihr könnt auch etwas Ausgedachtes aufschreiben, eine Geschichte, die nicht wirklich passiert ist, aber jederzeit passieren könnte.

Arbeitsblatt für eine Buchvorstellung:

Name	Vorname	Klasse
------	---------	--------

1. Wie lauten der Titel (und der Untertitel)des Buches?
2. Die Autorin / der Autor unseres Buches heißt:
3. Die Illustratorin / der Illustrator heißt:
4. Der Inhalt unseres Buches lässt sich kurz erzählen:

5. Das finden wir an dem Buch gut ... / Nicht gefallen hat uns (Bitte mit kurzer Begründung)!
6. Aus unserer Sicht ist dieses Buch für Kinder ab einem Alter von (.....) Jahren geeignet.
7. Uns wundert an der Geschichte, uns hat überrascht:
(Rückseite!).

Regieanweisung: Im Unterrichtsprozess erfolgt nach jeder Präsentation eine Phase der Würdigung, Beifall. Bei einer gemeinsamen Auswertung ist zunächst die Frage wichtig: „Was war gelungen, was fandet ihr gut?“. Dann können Ideen zur Optimierung laut werden. Wichtig für alle Vorführungen ist der Probelauf mit einem Berater / einer Beraterin. Die „Testfragen“ zur Buchvorstellung eignen sich in abgewandelter Weise ebenso wie die „Regeln für das Publikum“ für alle Präsentationen der unterschiedlichen „Wundergeschichten

Anleitung zur Präsentation eines Bilderbuches – Tipps für die Teams / Zweiergruppen:

Beachtet bitte die folgenden Hinweise, damit Eure kleine Buchvorstellung auch gelingt.
Folgender Ablauf ist geplant:

- ⇒ Beide Schüler(innen) sitzen vor der Klasse und stellen ihr Buch gemeinsam vor.
- ⇒ Während ein Schüler / eine Schülerin erzählt, zeigt der Partner / die Partnerin die Bilder.
- ⇒ Beide wechseln sich dabei ab, damit jeder / jede auch zu Wort kommt.
- ⇒ Alle Arbeitsplan-Fragen sollten dabei beantwortet werden (Titel / Autorin / Illustrator usw.).
- ⇒ Besonders wichtig ist eine ausführliche Erzählung des Inhalts, damit die Zuhörer(innen) genau erfahren, welche kleine Geschichte (Anfang – Hauptteil – Schluss) in dem Buch geschildert wird.
- ⇒ Nachdem alle Fragen zum Buch, die auf dem Arbeitsplan gestellt werden, beantwortet sind, können Schülerinnen / Schüler aus der Klasse Fragen stellen. Diese werden abwechselnd von den beiden Vortragenden beantwortet.
- ⇒ Abschließend stellt die Lehrerin / der Lehrer vielleicht noch Fragen.
- ⇒ Die Klasse überlegt gemeinsam, was an der Buchvorstellung gut war und was das vortragende Team noch dazulernen könnte.

Testfragen, bevor ihr vortragt:

- Sind alle Fragen zum Buch ausführlich genug beantwortet?
- Habt ihr eine genaue Rollenverteilung? – (Wer erzählt was? Wer zeigt dabei die Bilder? Wann wird gewechselt?)
- Habt ihr schon einmal oder mehrmals geprobt?
- Hilfreich ist, bestimmte Fragen auf kleine Karteikärtchen zu schreiben oder einen Stichwortzettel zu benutzen.
- Gibt es Teile des Buches, die ihr sogar frei erzählen könnt? Die Bilder geben ja eine gute Hilfestellung.
- Sprecht ihr laut und deutlich genug?
- Gibt es Teile des Buches, die ihr vielleicht nicht genau verstanden habt? – Dann vor der Vorstellung die Lehrerin / den Lehrer um Hilfe bitten oder Mitschüler(innen) fragen!
- Nach dem Vortrag gibt jeder aus dem Team einen eigenen Zettel mit den beantworteten Fragen ab. Der Name und die Klasse gehören oben auf dieses Blatt!

Regeln für die Zuhörergruppe:

1. Während die Teams vortragen, herrscht absolute Ruhe!
2. Alle hören zu. Keiner arbeitet an eigenen Aufgaben weiter.
3. Meldungen und Fragen sind nur erlaubt, wenn die Vorstellung fertig ist, also nicht zwischendurch.

Die Gesamtplanung im Überblick:

1.– 2. Doppelstunde	Exploration mit Bildern, Symbolen und kleinen Experimenten: Was wird alles unter dem „Phänomen“ Wunder verstanden, bzw. was könnte ein (Zauber-)Trick oder eine verblüffende physikalische Kraft sein?
3.– 4. Doppelstunde	Erschließung der biblischen Wundergeschichten „Heilung der 10 Aussätzigen“ und Übertrag in die Gegenwart
5.– 7. Stunde	Arbeitsteilige Erschließung und kreative Präsentation von zwei weiteren Wundergeschichten: Die Heilung des Gelähmten und die Heilung des blinden Bartimäus (Kamishibai bzw. Rollenspiel oder Pantomime)
Zusätzliche Angebote:	Drei Entdeckeraufgaben
Differenzieren 1	1. Entdeckeraufgabe: Geschehen heute noch Wunder? – Eine eigene Geschichte schreiben
Differenzieren 2	2. Entdeckeraufgabe: Menschen interviewen, die schon mal ein Wunder erlebt haben
Differenzieren 3	3. Entdeckeraufgabe: „Wir verstehen uns blind“ – Bildgestützte Vorstellung eines Bilderbuchs
Elternnachmittag oder Schulprojekttag	Präsentation der Ergebnisse